

**Grußwort zur Gedenkfeier
Fünf Jahre Atomwaffenverbotsvertrag
22. Januar 2026, Mutlangen**

-Es gilt das gesprochene Wort-

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Engagierte der *Pressehütte* Mutlangen,
sehr geehrte Gäste,

ich freue mich sehr, dass wir heute hier in Mutlangen zusammengekommen sind, um an den fünften Jahrestag des Inkrafttretens des Vertrags über das Verbot von Atomwaffen zu erinnern. Mein herzlicher Dank gilt der *Pressehütte* Mutlangen, die diese Gedenkfeier initiiert hat, sowie allen Beteiligten, die diese Veranstaltung gemeinsam mit der Gemeinde möglich machen.

Dass wir diesen Tag hier begehen, ist kein Zufall. Mutlangen ist ein Ort mit Geschichte – einer Geschichte, die uns mahnt. In den 1980er-Jahren war unsere Gemeinde Standort von Pershing-II-Raketen und damit Teil einer nuklearen Bedrohung, die weit über unsere Gemeinde hinausreichte. Gleichzeitig wurde Mutlangen zu einem Symbol des friedlichen Widerstands, des zivilgesellschaftlichen Engagements und der Überzeugung, dass Sicherheit nicht allein durch Abschreckung, sondern durch Dialog und Vertrauen entstehen muss.

Der Atomwaffenverbotsvertrag, der am 22. Januar 2021 in Kraft getreten ist, ist ein Meilenstein des Völkerrechts. Er macht deutlich: Atomwaffen sind keine normalen Waffen. Sie bedrohen die Existenz der Menschheit. Der Vertrag ist auch ein Erfolg der Zivilgesellschaft und geht zurück auf den eindringlichen Appell der Hibakusha aus Hiroshima und Nagasaki: „Niemand sonst soll so leiden wie wir.“

Ganz persönlich möchte ich an dieser Stelle offen sagen:

Ich erlebe die Debatte um Atomwaffen nicht als einfach. Auf der einen Seite sind Atomwaffen eine reale und existenzielle Bedrohung für die Menschheit. Auf der anderen Seite wird immer wieder argumentiert, sie hätten über Jahrzehnte hinweg auch eine abschreckende Wirkung gehabt. Diese Spannung lässt sich nicht wegre-den.

Gerade deshalb halte ich den Atomwaffenverbotsvertrag für so wichtig. Er zwingt uns, nicht nur in militärischen Kategorien zu denken, sondern die humanitären Folgen, die ethische Verantwortung und die langfristigen Risiken in den Mittelpunkt zu stellen. Abschreckung mag kurzfristig Stabilität suggerieren – Sicherheit im eigentlichen Sinne kann sie nicht garantieren. Sicherheit entsteht nur dort, wo Vertrauen wächst und Konflikte politisch gelöst werden.

Im Juli dieses Jahres haben wir hier in Mutlangen am Flaggentag der *Mayors for Peace* erstmals ein Friedensfest gefeiert. Viele von Ihnen waren dabei. Dieses Fest war bewusst offen, bunt und einladend – und es hat gezeigt, wie groß das Bedürfnis nach Austausch, nach Gemeinschaft und nach einem sichtbaren Zeichen für den Frieden ist. Die heutige Gedenkfeier knüpft genau daran an. Sie macht deutlich: Friedensarbeit ist kein einmaliges Ereignis, sondern ein fortlaufender Prozess.

Ich spreche heute auch als Vertreterin einer Generation, die – zumindest hier in Europa – bislang in einer weitgehend friedlichen Welt aufwachsen durfte. Ich bin 1987 geboren und

kenne Krieg nur aus Erzählungen und Geschichtsbüchern. Dass ich das sagen kann, ist ein großes Privileg – und zugleich ein Auftrag, diesen Frieden nicht als selbstverständlich hinzunehmen.

Dass diese Gedenkfeier von Musik begleitet wird, dass gemeinsam Postkarten gestaltet werden, die im Anschluss an politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger versendet werden, ist ein starkes Zeichen. Es zeigt: Frieden beginnt hier – in unseren Gemeinden, in der Begegnung, im gemeinsamen Handeln.

Als Teil des Netzwerks *Mayors for Peace* steht Mutlangen auch heute klar für eine Welt ohne Atomwaffen. Aus unserer Geschichte heraus wissen wir: Verantwortung beginnt vor Ort.

Ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen, Ihr Engagement und Ihr Zeichen für den Frieden.